

1966 wurde die Oberschwäbische Barockstraße gegründet. Das halbe Jahrhundert ist ein Anlass, ihre Entstehung, kulturelle Praxis und kulturpolitische Wirkung genauer zu betrachten. Wo Kultur zur Ware wird, ruft das Kritik auf den Plan. Scharf wandte sich Theodor W. Adorno zwei Monate nach der Gründung der Barockstraße gegen diese und vergleichbare Initiativen: *Gegenden ohne Fabriken, zumal solche eines einigermaßen unerschütterten Katholizismus, – außer an Oberschwaben darf man hier sicher auch an Unterfranken denken, wo Adornos geliebter Urlaubsort Amorbach liegt – gewinnen durch ihren Seltenheitswert Monopolcharakter und werden selber Luxuswaren, Komplement zum Industrialismus, in dessen Mitte sie gedeihen. Ihr Barock ist zur Affiche (also zum Werbeplakat) totaler Kultur für den Fremdenverkehr geworden und das beschädigt noch seine eigene Schönheit.*¹ Ähnliche Kritik wie die Adornos am Missbrauch eines zum Prestigebegriff gewordenen Barock durch die Kulturindustrie² haben auch Oberschwaben an der Barockstraße geübt. Der Wangener Landrat Dr. Walter Münch stellte 1970 mit bitterer Ironie fest: *Dieses Oberschwaben wurde ja so gerne verkauft in der Touristik als ein Land der Putten und der Moorbäder als ein <Himmelreich des Barock> [...], als ein Dixieland für Bildungsbürger.*³ Einen ähnlichen Gedanken formulierte 2007 Elmar L. Kuhn, der damalige Vorsitzende der Gesellschaft Oberschwaben, im Hinblick auf das wirkmächtige Regionalklischee des Tourismus: *An den Straßenkreuzungen in der <lieblichen Landschaft mit den sanften Hügeln, den saftigen Wiesen mit den glücklichen Kühen> stehen die Wegweiser der <Oberschwäbischen Barockstraße> mit Puttenköpfchen als Logo,*



Bis heute gültig ist das Signet der Oberschwäbischen Barockstraße mit dem Engelchen; es ermöglicht eine kostengünstige Beschilderung, weil es auf die gelben Straßenhinweisschilder aufgebracht werden kann.



Plakat zur Weingartener Ausstellung «Barock in Oberschwaben», die 1963 maßgeblich von Pater Dr. Gebhard Spahr OSB (1913–1986) erarbeitet wurde und einer der Gründungsimpulse für die Tourismusroute war.

das mittlerweile als heraldisches Symbol Oberschwabens gelten kann.⁴

Es fehlt aber auch nicht an Würdigungen aus ähnlich berufenem Mund. 1995 beschrieb der Professor für Landesgeschichte an der Universität Stuttgart Franz Quarthal das Wiederaufleben des Regionalbewusstseins im 20. Jahrhundert und bescheinigte dabei der Barockstraße anerkennend, sie habe «Oberschwaben» wieder zu einem populären Landschaftsnamen werden lassen, der unmittelbare Assoziationen von Barock, Klöstern, Kirchen, Orgeln, Wallfahrten, adligen Residenzen, mittelalterlichen Städten und bäuerlichem Leben wachruft.⁵

Zur Vorgeschichte gehört eine breite Barockrezeption in Deutschland, die nicht erst im Bach-Jahr



Ferienstraßen in
Baden-Württemberg

Oberschwäbische Barockstraße



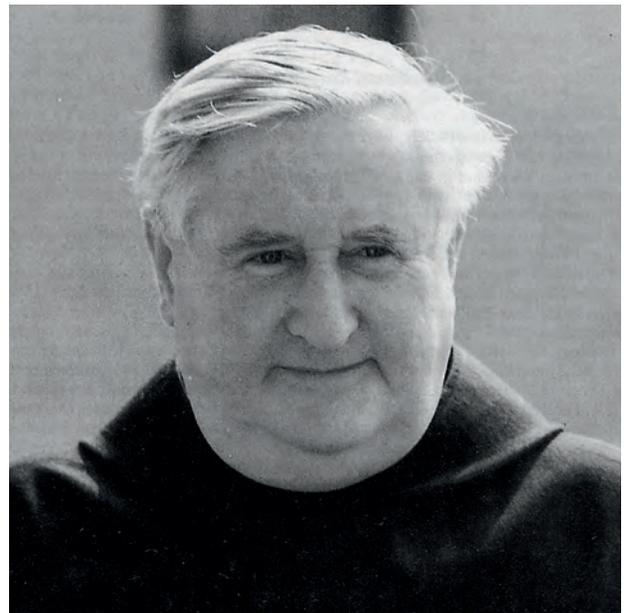
Der erste Prospekt der Oberschwäbischen Barockstraße – ein achtseitiges Faltblatt mit Orientierungskarte und sehr knappen Erläuterungen zu den einzelnen Stationen – wurde zur Eröffnung gedruckt und sofort in hoher Auflage verbreitet.

1950 einsetzte. Die Offenheit für eine lange als «verzopft» und «überladen» geschmähte Stilrichtung und Epoche reicht weiter zurück. Einen Anfang kann man etwa im Erfolg des «Rosenkavalier» (1911, Musik: Richard Strauß, Libretto: Hugo von Hofmannsthal) sehen. In den Wissenschaften wurde der Barockbegriff zeitgleich allmählich auf Musik und Literatur ausgeweitet. Barock wurde nicht mehr nur als bild- und baukünstlerischer Stil, sondern als Signatur einer Epoche verstanden. Deren selektive Wiederentdeckung kam einer verbreiteten antimodernen Geschmackspräferenz entgegen. Nach 1945 wandten sich Kunsthistoriker, Museumsleute und Musikwissenschaftler dem süddeutschen Barock zu und begannen, Wissenslücken in Schwaben wie auch im benachbarten und historisch eng verbundenen Vorarlberg zu schließen. In der Nachkriegszeit kam es zudem zu einer *Renaissance des Oberschwäbischen Regionalbewusstseins*.⁶ Erste öffentliche Anzeichen sind etwa die Oberschwäbische Barock- und Musiktagung in Ochsenhausen von 1951 oder die Ausstellung über den Bildhauer Josef Anton Feuchtmayer in Überlingen im selben Jahr. Die Schau «Barock in Oberschwaben» wurde 1963 in den neu bezogenen Räumen der Pädagogischen Hochschule Weingarten im barocken Schlossbau der alten Abtei gezeigt; sie war von Prof. Dr. Stefan Ott und Pater Dr. Gebhard Spahr OSB erarbeitet worden. Anregend wirkte die Nähe Österreichs; 1962, 1963 und 1964

wurden in Bregenz drei Ausstellungen zum «Barock am Bodensee» – über Architektur, Malerei und Plastik – gezeigt.

Der Erfolg solcher Bemühungen interessierte auch jene, die die Region wirtschaftlich voranbringen wollten. Dazu gehörte Josef Günthör; er war als stellvertretender Hauptgeschäftsführer bei der Industrie- und Handelskammer Ravensburg für Tourismus verantwortlich, den die IHK durchaus als Wirtschaftsfaktor erkannt hatte. In Oberschwaben hatte er bisher zwei Säulen: den längst etablierten Bodenseetourismus und die neuen Angebote im Bereich der Kur, Rehabilitation und Erholung mit den vor 1939 und seit 1950 gegründeten oder ausgebauten Kurbetrieben und einigen Luftkurorten. Die Dichte barocker Baudenkmäler zwischen Donau und Bodensee kam zum Repertoire der regionalen Tourismuswerbung hinzu. 1955 findet sich der erste Beleg für das bis heute verwendete Label «Himmelreich des Barock». Die als Treffpunkt von Literaten, Politikern und Künstlern berühmte «Kleber Post» in (Bad) Saulgau wird als Urheberin des Slogans benannt.⁷

Josef Günthör kann als Initiator der Oberschwäbischen Barockstraße gelten. Seine Idee beschrieb er später als Eingebung in einer Wirtshausrunde von Tourismusverantwortlichen. Der Ansatz war im Grunde einfach und bestand darin, Sehenswürdigkeiten durch eine Autoreisestraße zu verbinden, so eine Gesamtattraktion zu schaffen und diese überre-



Benediktinerpater Gebhard Spahr gehörte zu den Impulsgebern der Barockstraße. Er veröffentlichte zwischen 1977 und seinem Unfalltod 1986 fünf der auf sieben Bände angelegten Darstellung von Kunst und Kultur des Barock entlang der touristischen Route.



Gründungsakt am 18. Juni 1966 auf Schloss Wolfegg: Regierungspräsident Willi Birn (1907–2000) eröffnet die Oberschwäbische Barockstraße. Hinter ihm Fürst Franz Ludwig von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (1892–1989) und der damalige Erbgraf Maximilian Willibald (1924–1998). Ein Handschlag beim Festakt besiegelt den Pakt zwischen Kultur und Tourismus: Dr. Stefan Ott (1900–1978), Professor der Pädagogischen Hochschule Weingarten i.R. und Josef Günthör (1910–1998), Vorsitzender der Gebietsgemeinschaft Oberschwaben.

gional zu bewerben. Autoreise- und Ferienstraßen waren um 1960 hochaktuell. Sie waren in der Zeit des Wirtschaftswunders und der Massenmotorisierung auch Gegenmaßnahmen eines Inlandtourismus, der sich mit der wachsenden Lust auf immer billigere Auslandsreisen konfrontiert sah. So entstanden gerade Mitte der sechziger Jahre nach Vorläufern wie der Deutschen Weinstraße (1935) und der Romantischen Straße (1950) weitere solche Routen.⁸ Heute gibt es in Deutschland über 150. Träger waren meist regionale Tourismus-Organisationen. In Oberschwaben bestand eine sogenannte Gebietsgemeinschaft unter Vorsitz Günthörs. Dieser konnte durch seine Funktion bei der IHK die Bürgermeister der Gemeinden gut und konnte sie von der Idee überzeugen. Er wird zudem als in kirchliche Aktivitäten eingebundener Katholik beschrieben, was ihm Kontakte zu Pfarrern, Pfarrgemeinden und Klöstern eröffnete.

Die Frage nach dem «Gehalt» der Barockstraße scheint sich zunächst weniger gestellt zu haben als die

nach der Routenführung. Von Anfang an beinhaltete die Barockstraße neben ihrer Hauptroute auch eine Ost-, West- und Südroute. Die Hauptroute umfasste nicht nur unbestrittene Höhepunkte wie die ehemaligen Klöster Schussenried (und seine bedeutende Wallfahrtskirche Steinhausen), Wiblingen, Ochsenhausen, Weingarten, Zwiefalten, Obermarchtal und Rot an der Rot oder qualitätsvolle Schlossbauten wie Mochental, Wolfegg, Tettngang und Wurzach, sondern auch die weniger barock geprägten Kreisstädte Biberach, Ravensburg, Wangen und Friedrichshafen. Diente die Westroute auch der Anbindung etwas peripherer Orte im damaligen Landkreis Saulgau (Meßkirch, Pfullendorf, Wald) mit gleichwohl beachtenswerter Barockarchitektur an touristische hot spots wie Birnau und Meersburg, so ist insbesondere die Südroute mit ihrem Ausgreifen in die Schweiz und nach Österreich bemerkenswert. Zwei Jahrzehnte nach dem Krieg waren grenzüberschreitende Tourismusrouten noch neu. Auch nach der Eröffnung gab es Veränderungen. Darin spiegelt sich das Spiel lokaler Interessen. Die

**IM HIMMELREICH DES
BAROCK**

Infos rund um das 50-jährige Jubiläum der Oberschwäbischen Barockstraße gibt es bei der Oberschwaben-Tourismus GmbH unter
Tel. +49 (0)7583 3310-60 oder
www.barockstrasse2016.de

BAROCK BESTAUNEN
Basilika Weingarten

oberschwabenallgäu
FERIENLAND ZWISCHEN DONAU UND BODENSEE

fang der siebziger Jahre die Marke von einer Million und zogen so mit dem Gebiet Bodensee gleich.

Die «Gebietsgemeinschaft Allgäu-Bodensee-Oberschwaben», zunächst nur «Gebietsgemeinschaft Oberschwaben», war Gründerin und Trägerin der Straße bis 2002. Nach Josef Günthörs Ruhestand wurde der Bad Waldseer Bürgermeister Rudolf Forcher Vorsitzender. Beide Vorsitzenden nahmen die Aufgabe ernst, kommunal- und landespolitisch für gleichbleibende Unterstützung der Barockstraße zu sorgen und Interessenskonflikte zu moderieren. Die Funktion der Geschäftsstelle scheint anfangs beim Fremdenverkehrsamt Friedrichshafen gelegen zu haben. In den siebziger Jahren liefen die Fäden im Gästeamteam der Stadt Wangen bei Amtsleiter Anton Schnetz als Geschäftsführer zusammen. Die eigentliche touristische Praxis der Barockstraße – die Koordination der werblichen Aktivitäten rund um Beschilderung und regelmäßige Neuproduktion und Distribution der Werbemedien – fand hier statt. Mit Schnetz' Ruhestand übernahm Mitte 1993 die Kurverwaltung bzw. das Gästeamteam Bad Waldsee die Geschäftsführung. 2002 kam das Ende der «Gebietsgemeinschaft». Nun definierte man die Oberschwäbische Barockstraße als Aufgabe einer neuen «Zielgebietsagentur» innerhalb der zuvor aus einer Fusion entstandenen Internationalen Bodensee-Tourismus GmbH (IBT). Nach einigen Jahren trennte sich die IBT von der vermeintlich peripheren Agentur. Zum Hintergrund gehört auch die unterschiedliche Wachstumsdynamik des Tourismus. So ist die Zahl der Übernachtungen im Gebiet Württembergisches Allgäu-Oberschwaben seit 1997 gerade einmal um 8% gestiegen (2015: 2,8 Millionen Übernachtungen), während sie im Gebiet Bodensee im selben Zeitraum um 75% gewachsen ist (2015: 4,8 Millionen Übernachtungen). Die Oberschwäbische Barockstraße ging schließlich in das Aufgabenportfolio der 2006 von den Landkreisen Biberach und Ravensburg gegründeten und von Gemeinden auch in Nachbarlandkreisen mitgetragenen Oberschwaben-Tourismus GmbH mit Sitz in Bad Schussenried über. Es waren und sind also kommunale Touristiker, die die Barockstraße pflegten und bewarben. Die Jubiläen der Oberschwäbischen Barockstraße¹² dokumentieren das Bemühen, die beteiligten Kommunen immer



Im Heimatmuseum Veringenstadt wird das «Hexenhemd» der 1680 als Hexe verbrannten Anna Kramer, genannt Bader-Ann, aufbewahrt, das sie während ihrer Folterungen tragen musste. Ein authentisches Zeugnis der extremen Schattenseiten der Barockzeit und einer von vielen Anknüpfungspunkten für eine differenzierte Beschäftigung mit der Epoche.

wieder vom Wert als gemeinsames Vermarktungsinstrument zu überzeugen. Sie gerieten zu Anlässen, an denen sich ein Teil der regionalen Bevölkerung der Identität Oberschwabens in populären Formen zu vergewissern suchte. Als Beispiel kann das 25. Jubiläum 1991 gelten. Der Festakt vom 21. Juni im Rittersaal von Schloss Wolfegg umfasste musikalische Beiträge, bei denen das Blasmusik-Profil der Region eine weit größere Rolle spielte als das Bemühen um barocken Originalklang, aber immerhin auch «Tanzpaare und Musikensemble der Biberacher Rokoko-Gruppe» auftraten, ferner Grußworte von Fürst Max Willibald und Rudolf Forcher, einen Festvortrag des Wangener Oberbürgermeisters Jörg Leist und ein Interview mit Josef Günthör. Später starteten unter dem Motto «Über dem Barock schweben» acht Heißluftballons inmitten weiterer populä-

Federsee-Verlag

Neuerscheinung



Oberschwäbische
FRÜCHTCHEN

ISBN: 978-3-925171-88-8
18,50 €

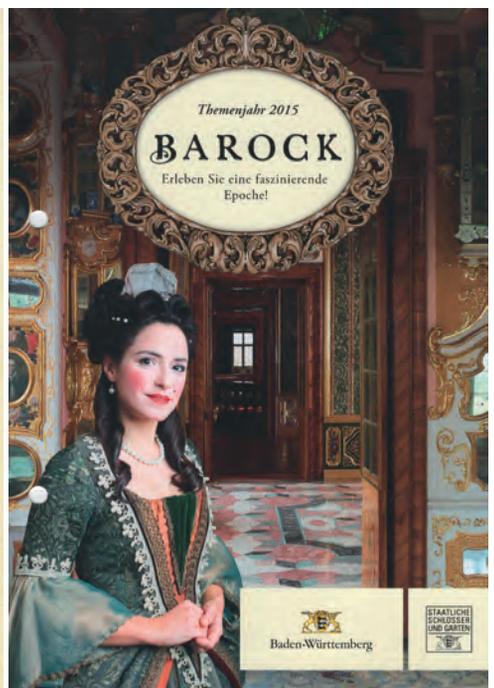
Neuerscheinung



Federseeführer

ISBN: 978-3-925171-44-4
18,50 €

Federsee-Verlag · Marktplatz 13 · 88422 Bad Buchau
Tel. +49 7582 930411 · www.federsee-verlag.de



Zum 20. Jubiläum der Barockstraße wurden neue Vermarktungsideen entwickelt. Über 70 Gasthäuser entlang der Route setzten authentische Barock-Menüs auf ihre Speisekarten. Der Honigschlecker-Putto von Josef Anton Feuchtmayr für den Altar zu Ehren des hl. Bernhard von Clairvaux (doctor mellifluus, der «vom Honig geistlicher Beredsamkeit fließende» Kirchenlehrer) in der Klosterkirche Birnau zierte die Jubiläumsschrift. Auch die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg sehen sich – mal in Harmonie, mal in Konkurrenz mit den regionalen Bestrebungen der Träger der Oberschwäbischen Barockstraße – als Hüter des barocken Erbes in Baden-Württemberg.

rer Aktionsangebote. 1996 warb Forcher für eine Fülle von Konzerten und kulturellen Veranstaltungen, darunter 50 Chorkonzerte, die im Rahmen der singenden Barockstraße nicht nur die Freunde der Volksmusik ansprechen. Eine Reihe von Orten böten Pauschalangebote für zwei- bis siebentägige Aufenthalte. Forcher pries die Barockstraße als großen Erfolg und wies auf die 30.000 Anfragen hin, die die Geschäftsstelle der Gebietsgemeinschaft jährlich zur Barockstraße beantwortete. Der Festakt am 14. Juni umfasste einen Festvortrag des Fürsten und musikalische Beiträge von zahlreichen lokalen Ensembles. 2006 und 2016 kulminierten die Festkalender in «Langen Barocknächten» in vielen Denkmälern.

Das Bild der Barockstraße wird wesentlich von den ihr gewidmeten Publikationen bestimmt. Sie existiert ja nicht nur, weil sie ausgeschildert ist, sondern vor allem, weil Karten und Beschreibungen der Straße millionenfach unter die Menschen gekommen sind. Dabei gibt es natürlich eine große Spannbreite. Sie beginnt mit den Presseartikeln, die in Reisetiteln großer und kleiner Zeitungen und Magazine jedes Jahr zu Dutzenden erscheinen und die immer noch eine große Rolle für die Entscheidung zu einer Urlaubsreise nach Oberschwaben spielen. Sie setzt sich fort mit den kostenlosen Werbemedien, die vom anspruchslosen Faltblatt der 1960er-Jahre über die 32-seitige gelbe Broschüre der achtziger Jahre bis zu ihrer großen Schwester, der Panoramakarte mit Routen-

beschreibungen und Jahresprogramm-Einleger, reichen; heute ist ein Routenheft im A6-Querformat erhältlich. Dann beginnt der Bereich der Magazin-Publikationen, in denen die Barockstraße fast immer eine Leitfunktion für die Beschreibung der Region hat, wenn sie nicht sogar ausschließlich ihr gewidmet sind.

Die erste Buchpublikation zur Barockstraße erschien 1967 als Gemeinschaftswerk Stefan Otts mit der Journalistin Erika Dillmann.¹³ Über Jahrzehnte konnten sich zwei weitere klassisch angelegte Reiseführer zur Barockstraße behaupten: Ein Großer Kunstführer des Verlags Schnell & Steiner aus der Feder von Otto Beck und Ingeborg Buck, von dem über 80.000 Exemplare verkauft worden sein dürften (6. Auflage 1997) und eine weniger anspruchsvolle Publikation des Schoening-Verlags, die bereits in 9. Auflage vorliegt. Bei einer Handvoll weiterer Führer erschienen nur ein bis zwei Auflagen. Diese Zahlen sprechen von der beachtlichen Reichweite kunstgeschichtlicher Informationen. Natürlich gibt es auch eine Reihe aufwändig gestalteter Bildbände.

An publizistischem Ehrgeiz und Informationsfülle werden alle anderen Publikationen zur Oberschwäbischen Barockstraße in den Schatten gestellt von dem gleichnamigen Werk Pater Spahrs. Fünf Bände von sieben geplanten erschienen bis zum Unfalltod des Autors 1986. Er selbst fasste das Programm so zusammen: *Die Veröffentlichung behandelt [...] das künstlerische Schaffen einzelner oder ganzer*

Gruppen in Architektur, Malerei und Plastik, aber darüber hinaus [...] geistesgeschichtliche Probleme, geht auf Essen, Trinken, Kleidung, religiöses und profanes Brauchtum der Zeit ein, beschäftigt sich in gleicher Weise mit Entstehung der Bauten, Fresken und Stuckbearbeitung, Restaurationen.¹⁴ Die eingängige Darstellungsweise und einige Fehlurteile sollten nicht darüber hinwegtäuschen, wie viel Grundlagenforschung in dieser Publikation steckt, die zu vielen kleineren Kunstdenkmälern oft substantiell neue Informationen aus Pfarrarchiven, aber auch aus biografischen Nachforschungen zu Künstlern, ikonografischen Systematisierungen und durchdachten Stilvergleichen bringt. Ein anderer Höhepunkt in der Auseinandersetzung mit der Barockstraße ist der 1995 vom Südwestfunk Baden-Baden produzierte Dreiteiler von Oskar Zerlacher «Die Oberschwäbische Barockstraße. Annäherungen an ein Himmelreich». In insgesamt 130 Filmminuten kombiniert er geschickt Episoden zu berühmten Bauwerken, Interviews mit Fachleuten und Einblicke in unbekannte und versteckte Winkel. Ein besonderes Augenmerk gilt Lebensspuren der «kleinen Leute».¹⁵

Zur Barockrezeption nicht nur in Oberschwaben gehören auch die Landesausstellung «Barock in Baden-Württemberg» von 1981, die große Feucht-

mayer-Ausstellung 1996 in Konstanz und Meersburg und nicht zuletzt die Aktivitäten der Gesellschaft Oberschwaben. 1996 gegründet, hat sie zwischen der professionellen landeshistorischen Forschung sowie aktuellen kultur- und politikwissenschaftlichen Diskursen einerseits und der Öffentlichkeit in Oberschwaben andererseits vermittelt. Sie initiierte und begleitete die Landesausstellungen zu den beiden einschneidenden historischen Zäsuren der Säkularisierung (Alte Klöster – Neue Herren, Bad Schussenried 2003) und der Mediatisierung (Adel im Wandel, Sigmaringen 2006).

Seit den achtziger Jahren machten engagierte Akteure mit neuen Aktionen auf sich aufmerksam. Ihre Beiträge gehören inzwischen zum Repertoire der Barock-Vermittlung in Oberschwaben.¹⁶ Hier ist die Entdeckungsarbeit des Musiklehrers Berthold Büchele zu nennen, der Hunderte vergessener Musikalien in Archiven aufgespürt und viele davon selbst aufgeführt hat. Besonders bekannt sind auch der Geschichtslehrer und ehrenamtliche Stadtarchivar von Bad Waldsee, Michael Barczyk, außerdem der Referent der Schwäbischen Bauernschule, Musiker und Moderator Bernhard Bitterwolf oder der Trachten- und Fastnachtsexperte Jürgen Hohl. Barczyk und Bitterwolf sind mit moderierten und musikbe-

VON HIER. VON UNS.

Eine Meisterleistung.



Der auch.

Mit Liebe und Können gemacht.

Kulinarische Höhepunkte sind in Württemberg auch regionale Höhepunkte. Die ausgesuchten schwäbischen Spezialitäten bestechen nicht nur durch ihre Zutaten von hier, sondern auch durch die Liebe und das Können, mit denen sie zubereitet werden. Passend dazu gibt es herrliche Weine wie einen kräftigen Lemberger oder vollmundigen Schwarzriesling. Entdecken Sie das Beste aus Württemberg: Achten Sie einfach auf das Siegel unserer Erzeuger.

Württembergischer Weingärtnergenossenschaften
wein-heimat-wuerttemberg.de





Schlösserverwaltung, Regionaltouristiker und lokale Akteure haben sich zum Ziel gesetzt, neue Besuchergruppen zu erschließen.

gleiteten «Barockessen» nach historischen Rezepten in zahlreichen Traditionslokalen zu Gast – ein Angebot, das das bloße Anbieten barocker Speisen, an dem sich immerhin zu Spitzenzeiten in den achtziger Jahren über 100 gastronomische Betriebe in der Region beteiligten, natürlich an Sinnlichkeit übertrifft.¹⁷ Barczyk, Bitterwolf und einige Mitstreiter haben unterdessen eine Genossenschaft gegründet, die als «Barockzentrum» buchbare Bildungs- und Genussangebote zum Thema bündeln will.¹⁸

Die aktuelle Streckenführung der Barockstraße führt auf den 760 Kilometern ihrer Haupt- und Nebenrouten an 50 Stationen barocker Bau- und Bildkunst. Als Rückgrat des Kulturtourismus in der Region Bodensee-Oberschwaben ist sie neben Erholung und Gesundheit die zweite Hauptsäule der Tourismus-Strategie der Region. Diese erscheinen immer noch als tragfähig für einen eher sanften Tourismus in einer immer noch ländlich geprägten Region mit schöner, aber selten spektakulärer Landschaft und kleinen, überschaubaren Städten. Ein «Relaunch» der Barockstraße, 2015 von einer Arbeitsgruppe aus Touristikern und Kulturexperten erarbeitet, bündelt über fünf «Themenwelten» ein breites Spektrum an Erlebnis-, aber auch Bildungsangeboten. Das reicht von Bau und Kunst («Barock bestaunen») über Musik und Literatur («Barock erlauschen»), Essen und Trinken («Barock genießen»), Wanderungen und Rückzugsorte («Barock entspannen») bis hin zu lebendigem Brauchtum wie der Fastnacht oder den Wallfahrten («Barock erleben») und umfasst auch die kuriosen und die erschreckenden Aspekte einer vergangenen Lebenswelt («Barock erschauern»)¹⁹.

Als Antwort auf die eingangs zitierte Kritik bleibt festzuhalten: Die Oberschwäbische Barockstraße ist mehr gewesen als eine touristische Route und erschöpfte sich nicht in Vermarktung. Sie hat ein großräumigeres Regionalbewusstsein, ein Verständnis für historische und mentalitätsmäßige Gemeinsamkeiten zwischen Donau und Bodensee neu mitbegründet, das dreißig Jahre nach ihrer Gründung zur Gesellschaft Oberschwaben führte. Die Barockstraße hat (wie jede touristische Aktivität) einen Austausch zwischen Innensicht und Außensicht der Region begründet. Der reale und der geistige Verkehr auf ihren Routen vermittelte zwischen einem sich wandelnden Selbstverständnis der Hiesigen und einer Außenwahrnehmung gerade durch die Bewohner des württembergischen Unterlands, bei denen Mitte des 20. Jahrhunderts durchaus Reste einer zuvor verbreiteten Geringschätzung vorhanden waren, die gerade im Kontakt schwand und oft der Sympathie wich.

Die Konzentration auf das barocke Bau- und Kunsterbe und die teils noch unverschandelte Landschaft in der Außendarstellung Oberschwabens hat nicht zu einer totalen Kommerzialisierung von Heimat geführt. Freilich hat man oft genug einseitig eine konfliktfreie Idylle beschworen. Man hat, mit anderen Worten, lieber den herzigen Putto oder die anmutige Madonna betrachtet als den ekstatischen Propheten, die verhärmte Sibylle oder den abgerissenen Hausierer (die sich etwa in Zwiefalten, Kißlegg oder Tettnang in den Bildprogrammen entdecken lassen). Die Barockstraße war für Auswärtige und Einheimische eine stete Einladung, sich mit dem Fremden im Vertrauten wie im Anziehenden ausei-

inanderzusetzen, sich an einem verfeinerten Geschmack und einer exaltierten Bildgewalt abzuarbeiten, die uns heutigen Menschen fern liegen und uns dennoch faszinieren. Die stolz herausgestellte und den Fremden als Eigenes angepriesene Allgegenwart von Barock mag manchen in Oberschwaben angeregt haben, sich universellen oder doch zumindest überzeitlichen und transnationalen Elementen in der eigenen Lebensumgebung zu stellen.²⁰ Heimat entgrenzt sich, wenn man ahnt, dass ihre ästhetisch-ideelle Provinz bis nach Litauen, Sizilien und Portugal, ja bis nach Lateinamerika reicht. Andere wiederum mag das barocke Image ermutigt haben, sich versuchsweise einzulassen auf ein alternatives Wirtschaftsdenken der Muße und Verschwendung, ein alternatives Lebensgefühl der Gelassenheit und Lebensfreude – wie die Kategorien der aktuellen Barockbücher Peter Herrsches lauten. Das wäre viel.

ANMERKUNGEN

- 1 Ansprache bei der Eröffnung der Berliner Festwochen am 22. September 1966. Adorno, Theodor W.: Der mißbrauchte Barock. In: ders.: Kulturkritik und Gesellschaft I. Prismen – ohne Leitbild, hg. v. Rolf Thiedemann. Frankfurt am Main 2003, S. 401–442, hier 408.
- 2 Ebd., S. 401.
- 3 Zitiert ohne Quellenangabe im Vorwort bei Eitel, Peter / Kuhn, Elmar L. (Hg.): Oberschwaben. Beiträge zu Geschichte und Kultur. Konstanz 1995, S. 7.
- 4 Kuhn, Elmar L.: Oberschwaben. Eine Region als politische Landschaft, Bewusstseinslandschaft, Geschichtslandschaft. In: Ulm und Oberschwaben 55 (2007), S. 51–113, hier S. 108.
- 5 Quarthal, Franz: Historisches Bewußtsein und politische Identität. Mittelalterliche Komponenten im Selbstverständnis Oberschwabens. In: Eitel/Kuhn (Hg.): Oberschwaben, S. 18.
- 6 Pfefferle, Heinz: Politische Identitätsbildung in Württemberg-Hohenzollern (1945–1952). Die Renaissance oberschwäbischen Regionalbewusstseins. Weinheim 1997.
- 7 Gerisch, Peter: Land der Putten und Moorbäder. Oberschwaben will kein toter Winkel sein. In: Süddeutsche Zeitung vom 1. Mai 1968.
- 8 Das Faltblatt Thieringer, Rolf: Gute Fahrt in Baden-Württemberg. Auf touristischen Straßen durch das Reise- und Bäderland Baden-Württemberg. Stuttgart 1966 nennt neben der Barockstraße folgende Routen: Badische Weinstraße, Schwäbische Weinstraße, Schwarzwald-Hochstraße, Schwarzwald-Tälerstraße, Bergstraße, Romantische Straße, Burgenstraße, Schwarzwald-Bodensee-Straße, Idyllische Straße, Schwäbische Albstraße.
- 9 Spahr, Gebhard: Oberschwäbische Barockstraße. Geschichte, Kultur, Kunst. Bd. 1: Ulm bis Tettang. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Rohr am See/Bad Wurzach/Saulgau 1986, S. 15.
- 10 Schriftwechsel und Sitzungsprotokolle: Kreisarchiv Ravensburg, Dokumentation Oberschwäbische Barockstraße.
- 11 Redemanuskript: Kreisarchiv Ravensburg, Dokumentation Oberschwäbische Barockstraße.
- 12 Einladungen, Programme und Protokolle: Kreisarchiv Ravensburg, Dokumentation Oberschwäbische Barockstraße.
- 13 Dillmann, Erika / Ott, Stefan: Oberschwäbische Barockstraße. Reise- und Kunstführer für die Landschaft zwischen Donau und Bodensee. Leinfeld bei Stuttgart / Biberach an der Riß 1967.
- 14 Spahr: Oberschwäbische Barockstraße, Bd. 1 (1986), S. 9.
- 15 Begleitbuch: Zerlacher, Oskar: Die Oberschwäbische Barockstraße. Annäherungen an ein Himmelreich. Freiburg i. Br. 1995.
- 16 Das beachtliche Spektrum und Reflexionsniveau der regionalen Vermittlungsbemühungen bildet ab: Thierer, Manfred: Lust auf Barock. Himmel trifft Erde in Oberschwaben. Lindenberg 2002.
- 17 Barczyk, Michael: Essen und Trinken im Barock. Oberschwäbische Leibspeisen. Tübingen 2009 (zuerst Sigmaringen 1981, 2. Aufl. 1990).
- 18 <http://www.barockzentrum.de>, Zugriff vom 11.10.2016.
- 19 <http://www.barockstrasse2016.de>, Zugriff vom 11.10.2016. Oberschwaben-Tourismus GmbH (Hg.): Himmelreich des Barock. 50 Jahre Oberschwäbische Barockstrasse. Das offizielle Magazin zum 50-jährigen Jubiläum der Oberschwäbischen Barockstrasse. Konstanz [2015].
- 20 Ähnlicher Gedankengang bei Leist, Jörg: Erfahrener Barock – Barockerfahrungen. 25 Jahre Oberschwäbische Barockstraße. In: Im Oberland 3 (1992), S. 32–39.

Moor erleben im Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf



Moor hautnah erleben: Das können Sie im Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf und im Pfrunger-Burgweiler Ried. Wie entsteht ein Moor, wer sind seine „Bewohner“? Welche lokalen und globalen Zusammenhänge bestehen zwischen Moornutzung, Natur- und Umweltschutz? All dies wird spielerisch begreifbar – in der Dauerausstellung und auf verschlungenen Pfaden durch das Ried. Ein unvergessliches Erlebnis für Kinder, Erwachsene und Familien!

Riedweg 3 – 5 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503 739
www.naturschutzzentrum-wilhelmsdorf.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag13:30 – 17:00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertag11:00 – 17:00 Uhr
In den Sommerferien an Wochenenden ...10:00 – 18:00 Uhr
Montag geschlossen
An Weihnachten und Silvester/Neujahr geschlossen

SHB SCHWÄBISCHER HEIMATBUND
Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf

GEMEINDE
WILHELMSDORF